

daunlots.

**internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs
am museum eslohe.
nr. 74**



**Joseph Beckmann
„Laot us singen!“**

Liederbuch eines ‚plattdeutschen Pazifisten‘
im Münsterland

eslohe 2014

Digitale Neuauflage des Werkes:

Laot us singen. Volksleeder up Platt ümschriewen van Joseph Beckmann. Münster 1964.

[Nach einem Exemplar in der Obhut von Jutta Beckmann, Recklinghausen]



Impressum

Joseph Beckmann: „Laot us singen!“ – Liederbuch eines ‚plattdeutschen Pazifisten‘ im Münsterland. = daunlots. internet-beiträge des christine-koch-mundartarchivs am museum eslohe. nr. 74. Eslohe 2014.

www.sauerlandmundart.de

Texterfassung & hochdeutsche Einleitung: Peter Bürger

Alle Abbildungen in diesem Heft stammen aus dem Archiv von Angelika Rode, Soest. Die Dokumentation des Liederbuches von Joseph Beckmann erfolgt mit Genehmigung seiner sieben „Enkelkinder“.

Redaktionsschluss 15. Dezember 2014.

Inhalt

Einleitung:

Joseph Beckmann (1886-1959) – ein ‚plattdeutscher Pazifist‘
im Münsterland 7

Von Peter Bürger

Laot us singen – Volksleeder up Platt
ümschriewen van Joseph Beckmann 14

Vüörwaort 15

Vüeggel singt un Blömkes bleihet

1. Wi sind jung, de Welt steiht uoppen 16
2. In'n Mäten de Buer 16
3. De Winter geiht up Krücken 17
4. Alle Vüeggel sind wier dao 17
5. Ick laup ganss hännig düör't gröne Holt 18
6. Nu treck ick üöwer't gröne Land 18
7. De Mai is nu dao 19

Guods Welt, dat is 'n Staot

8. To, du junge Pättkesmann 21
9. Nu will wi laupen un freien us 22
10. To, nu laot us gau dat Päckskén packen 22
11. Dat Wannern doht de Möllers gärn 23
12. Vüeggelken, haug' in'n Baum 24
13. Well recht met Freiden wannern will 25
14. Fröh muorgens, wann de Hähne kreiht 26
15. Freit ju an't Liäben 26
16. Ick fraog' nich viell nao Geld un Wiärks 27
17. Män to, de Lucht is frisk un klaor 28
18. Nu treckt wi aff met Sang un Klang 29
19. Leiwe Aobendsunne 30
20. Kick dao, de Sunne geiht unner 31
21. Nachtigall, wu sünges du schön 31
22. Wann alle Pütts vull Water sind 32

Ick weet en piekfien Wichteken

23. Dat Leiwen brengt viell Freid' 33
24. Luster, well kümp dao harin 33

25. In't Wärtshus „To 'n grönen Kranz“	34
26. Nu gaoh ick an'n Pütt	35
27. Deip in den köhlen Grunne	35
28. Trecken deihn fief wille Schwaöne	36

Dat Lauw faöllt van de Baime

29. An'n Hot 'n grön Strüksken	37
30. In'n Busk un up de Hei	37
31. De Jäger prick un staolt	39
32. Met den Flitzebuogen	40
33. Gistern aobend gong ick ut	40
34. Moß ümmer trü un ährlick sien	41
35. Bi us in't Sagemüellken	42
36. Dat Lauw faöllt van de Baime	43

Schneeflöcksken, witt Röcksken, wann kümms du nao us?

37. Schneeflöcksken, witt Röcksken	44
38. Dannenbaum. o Dannenbaum	44
39. Alle Jaohr', o Wunner	45
40. Muorgen, Kinner, sal't wat giewwen	45
41. O, wu is et kaolt nu worden	46
42. To Mai, spring üöwer't Heck	46
43. Voss, häss us de Gaus affstuohlen	47
44. Winter, gaoh to	48

In'n Grund sin ick to Hus

45. Dao tüsken gröne Wiesken	49
46. An'n Pütt vüör use Düörpken	50
47. Guod de Här van buowen	50
48. Et geiht düör alle Lanne	51
49. O, wu nett is use Krink	52
50. Aobend is't, o Wunner	52
51. Wees du, wuviell Stärnkes blinket	53
52. De Maone is an't Upgaohn	54
53. Well hät de schönsten Schaöpkes	55
54. Bröers un Süsters in de Runne	56
55. Möde sin ick, gaoh to Ruh	56
56. Lustert, Börgers un ji Bueren	57
57. Wu könn' ick ruhig slaopen	57
58. Nu adjüs! 'ck mott in de Früemde gaohn	58
59. Noch sind wi vandag' to Hus	59
60. Kien schöner Land	60

Up Haugdütsk is't so te finn'n

Abend wird es wieder	52
Alle Vögel sind schon da	17
Alle Jahre wieder	45
Am Brunnen vor dem Tore	50
Auf, du junger Wandersmann	21
Aus dem Himmel ferne	50
Brüder, reicht die Hand	56
Das Wandern ist des Müllers Lust	23
Das Laub fällt von den Bäumen	43
Das Lieben bringt groß' Freud'	33
Der Winter ist vergangen	17
Der Mai ist gekommen	19
Der Mond ist aufgegangen	54
Dort unten in der Mühle	42
Ein Sträußchen am Hute	37
Ein Jäger aus Kurpfalz	39
Es geht durch alle Lande	51
Freut euch des Lebens	26
Früh morgens, wenn die Hähne kräh'n	26
Fuchs, du hast die Gans gestohlen	47
Gestern abend ging ich aus	40
Goldne Abendsonne	30
Heut' noch sind wir hier zu Haus	59
Heute wollen wir das Ränzlein schnüren	22
Horch, was kommt von draußen 'rein	33
Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen	57
Ich geh' durch einen grasgrünen Wald	18
Ich reise übers grüne Land	18
Im Märzen der Bauer	16
Im Krug zum grünen Kranze	34
Im Wald und auf der Heide	37
Im schönsten Wiesengrunde	49
In einem kühlen Grunde	35
Jetzt gang i ans Brünnele	35
Kein schöner Land	60
Komm, lieber Mai	46
Müde bin ich, geh' zur Ruh'	56
Mit dem Pfeil, dem Bogen	40
Morgen, Kinder, wird's was geben	45
Nachtigall, wie sangst du so schön	31
Nun ade, du mein lieb Heimatland	58
O, wie lieblich ist's im Kreise	52

O Tannenbaum, o Tannenbaum	44
O, wie ist es kalt geworden	46
Schneeflöckchen, weiß' Röckchen	44
Seht, wie die Sonne dort sinket	31
So scheiden wir mit Sang und Klang	29
Üb immer Treu und Redlichkeit	41
Vöglein im hohen Baum	24
Was frag' ich viel nach Geld und Gut	27
Wenn alle Brunnlein fließen	32
Wer hat die schönsten Schäfchen	55
Wer recht in Freuden wandern will	25
Weißt du, wieviel Sternlein stehen	53
Wie könnt' ich ruhig schlafen	57
Winter, ade	48
Wir sind jung, die Welt steht offen	16
Wir wollen zu Land ausfahren	22
Wohlauf, die Luft geht frisch und rein	28
Zogen einst fünf wilde Schwäne	36

Einleitung

Joseph Beckmann (1886-1959), ein ‚plattdeutscher Pazifist‘ im Münsterland

Von Peter Bürger

Wie kommt ein 1964 in Münster-Kinderhaus erschienenenes Büchlein mit plattdeutschen Liedübertragungen in die Internetbibliothek des sauerländischen Christine Koch-Mundartarchivs? Vielleicht geht es um einen freundschaftlichen Gruß in die Nachbarlandschaft, wo auch die Plattdeutschen sich mit dem Lesen der sauerländischen Mundart schwer tun, weil diese so viele unvertraute Mehrfachselbstlaute und andere Eigentümlichkeiten aufweist? Oder geht es vielleicht darum, den Sauerländern über ein Liederbuch, das einige wunderbare Strophen enthält und sich von „allzu platten“ – wortgetreuen – Übersetzungen in manchen ähnlichen Sammlungen wohltuend absetzt, zur Abwechslung münsterländischen Lesestoff anzubieten? Ja, auch diese beiden Absichten sind mit der Herausgabe dieses „daunlots“ verbunden. Die Antwort auf die Eingangsfrage lautet jedoch anders:

Im Rahmen von vier unterschiedlichen „Studien“ zur katholischen Friedensbewegung im Sauerland habe ich eine Dokumentation zu Irmgard Rode (1911-1989) erarbeitet, die Anfang 2015 auf www.sauerlandmundart.de erscheinen soll. Im Austausch mit den Töchtern der in Meschede einmal überaus bekannten Pazifistin geriet ich sehr bald auf die Spur von Irmgard Rodes Vater: Joseph Beckmann. Er ist der Verfasser des 1964 erschienenen Büchleins „Laot us singen“, das hier nun mit freundlicher Genehmigung seiner Enkel in einer digitalen Neuauflage vorliegt.

Der katholische Lehrer Joseph Beckmann (1886-1959) stammte aus Polsum (Vest Recklinghausen) und war seit dem 8.9.1910 verheiratet mit der im Sauerland geborenen Theresia geb. Knaden¹. Er wirkte nach dem 1. Weltkrieg ab 1919 als Leiter bzw. Rektor der Dorfschule in Kinderhaus bei Münster, wo die Familie bis 1953 auch wohnte. Beide Eheleute waren erklärte Pazifisten und gehörten somit einer Minderheit an, der schon während der Weimarer Republik viel Standvermögen abverlangt wurde. Ein künftiger Schwiegersohn – Alfons Rode – organisierte in Münster-Kinderhaus ab etwa 1930 die antifaschistische katholische Liga, die sich gegen zunehmende gewalttätige Übergriffe der Nationalsozialisten zur Wehr setzte. Joseph Beckmann, engagiert u.a. im „Friedensbund deutscher Katholiken“ (FdK), schrieb hochdeutsche und plattdeutsche² Gedichte gegen den Krieg und trug diese im

¹ Sie stammte aus (Brilon-)Scharfenberg. Zum Scharfenberger Dorflehrer Peter Knaden (1855-1918) aus Ostinghausen (Kreis Soest) gibt es eine Veröffentlichung, in der z.B. auch sein Umgang mit den Erstklässlern beschrieben wird: „Peter Knaden besaß ein seltenes Geschick, gerade mit den Kleinsten umzugehen. Die ersten Wochen sprach er mit ihnen nur das vertraute Platt, weil die Kinder im Elternhause auch nur Platt hörten und selbst sprachen. Ganz allmählich ging er dann zum Hochdeutschen über.“ (*Rinsche*, Franz: Peter Knaden. Ein sauerländer Dorflehrer. Hg. Gemeinde Scharfenberg. Bochum: Verlag F. Kamp 1955, S. 11)

² Joseph Beckmann hat auch „an seine Geschwister in Polsum (Bruder Bernhard und Schwester Johanna) plattdeutsche Briefe geschrieben“ (E-Mail von Angelika Rode – Soest, 27.11.2014). Mit seiner aus dem sauerländischen Scharfenberg stammenden Ehefrau und den eigenen Kindern hat er sich offenbar aber nicht auf Platt verständigt. Über Irmgard Rode, seine Tochter, schreibt Angelika Rode (Jg. 1952): „Von unserer Mutter habe ich nie Platt gehört“ (E-Mail vom 27.11.2014). Roswitha Büttner (Jg. 1938), die älteste Tochter von Irmgard Rode, schreibt zu ihren Erinnerungen an die „Sprachverhältnisse“ im münsterländischen Großelternhaus: „Zur Frage: Sprachen unsere Großeltern platt miteinander? Nein, nur der Großvater pflegte das Münsterländer [!?] Platt. Meine Schwester Irmgard und ich, später auch [unser Bruder] Ivo, verbrachten die Schulferien fast immer bei den Großeltern in Kinderhaus. Der Großvater las uns seine plattdeutschen Gedichte vor, z.B. bei Radtouren in der Heide. Wir Kinder mussten auch einige Verse auswendig lernen. Ab und zu kam

kleinen Kreis auch vor. Allerdings wurde er von seiner Umgebung nicht unbedingt als sanfter oder antiautoritärer Mann wahrgenommen. Nach Auskunft einer Enkelin soll er in der Familie – besonders gegenüber seinen vier Söhnen – vielmehr ein strenges Regiment geführt haben und ebenfalls von vielen Schülern gefürchtet worden sein.³ Joseph Beckmann war am Ort wegen seiner Verdienste um das schulische, kulturelle und kirchenmusikalische Leben sehr geachtet.⁴ Heute trägt eine Straße in Kinderhaus seinen Namen.



Joseph Beckmann und seine Ehefrau Theresia, geb. Knaden

Zwei seiner Söhne, Ivo († Silvester 1943) und Egon († 25.6.1944), haben im 2. Weltkrieg als Soldaten ihr junges Leben lassen müssen. In der Enkelgeneration weiß man noch, dass die Themen Krieg und Frieden im Familienkreis immer gegenwärtig waren.⁵ In Internetbeiträgen über den Schulleiter findet man jedoch keinerlei Hinweis auf dessen pazifistische Gesinnung und Tätigkeit. Diesbezüglich sind in Veröffentlichungen bestenfalls einige verdeckte Spuren auszumachen. In einer 2007 in Münster erschienenen Sammlung „25 Jahre Plattdeutscher

eine ehemalige Lehrerkollegin, Maria Strothmeier, zu Besuch. Sie schätzte auch den Wert des Plattdeutschen und konnte es gut vortragen. Schwiegersohn Alfons Rode [unser Vater] und die Schwiegertochter Maria Beckmann, die auch Heimatgedichte verfasst hat, konnten Platt sprechen. Meine Großmutter aus Scharfenberg im Sauerland jedoch nicht, sie hörte nur zu. Sie sang sehr gern, meistens die 2. Stimme, manchmal traurig-romantische Zigeunerlieder.“ (E-Mail von Roswitha Büttner – Bad Hersfeld, 11.12.2014)

³ Brief von Angelika Rode (Soest), 25.06.2014.

⁴Wiki-Eintrag „Josef-Beckmann-Straße“, Münster-Kinderhaus. <http://wiki.muenster.org/index.php/Josef-Beckmann-Stra%C3%9Fe> (abgerufen am 05.07.2014): „Das frühere Teilstück von Brüningheide [Münster-Kinderhaus] wurde 1990 nach dem Schulleiter Josef Beckmann (* 14. Juni 1886 in [Marl-]Polsum; † 17. September 1959 in Münster) benannt. Er war von 1919 bis 1941 Schulleiter, zuletzt Rektor in Kinderhaus, und erwarb 1935 Verdienste beim Bau der neuen Schule. Er leitete den Kinder-Kirchenchor, richtete die Borromäus-Bücherei ein und pflegte plattdeutsches Volks- und Liedgut.“ – Vgl. zu Joseph Beckmann auch: das Vorwort zu seinem postum erschienenen plattdeutschen Liederbuch (*Laot us singen. Volksleeder up Platt ümschriewen van Joseph Beckmann*. Münster 1964, S. 2); Fenner, Marion: Heimatmuseum erhält Fotoalbum aus dem Besitz des früheren Dorfschullehrers Josef Beckmann. In: Westfälische Nachrichten (Münster-Kinderhaus), 18.07.2013. <http://www.wn.de/Muenster/Stadtteile/Kinderhaus/2013/07/Alte-Ansichten-neue-Einblicke-Heimatmuseum-erhaelt-Fotoalbum-aus-dem-Besitz-des-frueheren-Dorfschullehrers-Josef-Beckmann>; Hartz, Kathrin: Nachlass von Joseph Beckmann. Heimatfreunde bekommen ein wertvolles Geschenk. In: Münstersche Zeitung (Kinderhaus), 17.07.2013. <http://www.muensterschezeitung.de/staedte/muenster/Nachlass-von-Joseph-Beckmann-Heimatfreunde-bekommen-ein-wertvolles-Geschenk;art2597,2064921>. – Zur „Wirkungsgeschichte“ von Beckmanns plattdeutschem Liederbuch gibt es auch ein Zeugnis aus Warendorf: Kolb, Dagmar: Platt ist vom Aussterben bedroht. In: Westfälische Nachrichten – Online (Warendorf), 15.08.2008. <http://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Warendorf/Warendorf/2008/08/Warendorf-Platt-ist-vom-Aussterben-bedroht>.

⁵ Brief von Prof. Dr. Irmgard Rode (Köln), 04.06.2014.

Gesprächskreis – Bürgerhaus Kinderhaus“ haben drei Mundarttexte von Joseph Beckmann Eingang gefunden, darunter das folgende Gedicht⁶:

Dat olle Brüggsken

Josef Beckmann

De niee Brügge is nu proat.
De Lüe säggt, se wöär en Stoaat –
so breet un fast van Steen un Iesen.
Stolt döht se Vader, Moder wiesen.

Ick kann mi gar nich drüöwer frain.
Ick magg de Brügge garnich seihn.
Ick truer dat olle Brüggsken noa.
Wu stonn dat leiwe Brüggsken doa!

Dat olle Brüggsken was van Holt,
gebriäklick wull, dann et was ollt.
Män't drög so trü un ganss gedüllig
de Foatlaipers smoal un füllig.

Dat olle Brüggsken was so riek,
stonn tüsken Baim un gröne Strük.
An't Kölksken Buotterblomen frisk,
de Wieske'n bunten Blomendisk!

De niee Brügge is so arm.
Den Iesenkrach – de mäck nich warm!
Se ligg so ungeneert un blaut.
Wildat se kahl is, schint se graut.

Wu was dat olle Brüggsken riek!
Wat trurig is, vertell ick gliiek:
Mien leiwen Jung met sienen Frönd
häbht hier de leste Rast sick gönnt.

Dann moss he wierr noa Russland goahn
in'n Krieg, üm Lüde dauttosloan.
Up jedden Wägg, bi jedden Tratt
dach' he an't Brüggsken, an sien'n Schatts.

Du Brücksken, löchtest em in'n Draum
met Wittdornstruuk un Eekenbaum,
In all sien Söcht – doa was en Spier
van Heimweh noa dat Brüggsken hier. –

Du Brüggsken, dähs no lange luern,
äs Vader, Moder üm em truern. –
Wi Noabers un auk annere Lü –
wi truert, Brüggsken, auk üm di.

⁶ *Holling*, Margret / in Kooperation mit dem Stadtheimatbund Münster (Hg.): 25 Jahre Plattdeutscher Gesprächskreis – Bürgerhaus Kinderhaus. Münster 2007, S. 186.

In der Sammlung von 2007 ist als Zusatz zu diesem Gedicht vermerkt: Joseph Beckmann „schrieb dieses Gedicht um 1943, nachdem sein Sohn gefallen war.“⁷ – Indessen hat Rektor Beckmann das Gedicht wohl erst 1944 verfasst, denn sein Sohn Ivo musste Sylvester 1943 als Soldat sein Leben lassen und sein Sohn Egon ist am 25.6.1944 „gefallen“. – Der Abdruck dieses Gedichtes und zwei weiterer Texte Beckmanns im Jahr 2007 geht vielleicht auf folgenden Umstand zurück: Joseph Beckmanns Schwiegertochter Maria Beckmann, geb. Eller, verheiratet mit Alfons Beckmann, „hat selbst viel auf Platt gedichtet und gehörte in [Münster-]Kinderhaus zu so einem plattdeutschen Kränzchen“⁸. Hier könnte Maria Beckmann Mundarttexte ihres Schwiegervaters bei plattdeutschen Aktivitäten im Bürgerhaus eingebracht haben. Denkbar ist natürlich ebenso, dass noch unveröffentlichte plattdeutsche Verse aus Beckmanns Schreibwerkstatt ohnehin schon in Kinderhaus kursierten. – Das Gedicht „*Dat olle Brüggsken*“ wirkt zunächst wie eine konventionelle „heimatbewegte Klage“: Das alte Holzbrückchen vermittelte ehemals ein warmes Gefühl, während die neue Eisenkonstruktion auf den Dichter nur kalt wirkt. Entscheidend sind in unserem Zusammenhang die Verse über den Abschied des Sohnes, der wieder an die Front muß: „Dann moss he wierr noa Russland goahn / in'n Krieg, üm Lüde dauttosloan.“ (Dann musste er wieder nach Russland gehen in den Krieg, um Leute totzuschlagen.) Das ist, höchst ungewöhnlich im Kontext von plattdeutscher Heimatdichtung, pazifistischer Klartext.



In der 1964 – fünf Jahre nach dem Tod des Autors – gedruckten Sammlung „*Laot us singen*“ verrät eigentlich nur der Titel „*Trecken deihn fief wille Schwaöne*“ (Zogen einst fünf wilde Schwäne → Seite 36) etwas von Beckmanns Pazifismus. In erhaltenen Nachlaßteilen mit Dichtungen wird man jedoch auch an anderer Stelle fündig, so in einem Martinslied: Der heilige Bischof Martin von Tours († 397), ehemals Mitglied der Leibwache Kaiser Konstantins II., hat als römischer Offizier im Zuge seiner Bekehrung zum christlichen

⁷Holling, Margret / in Kooperation mit dem Stadtheimatbund Münster (Hg.): 25 Jahre Plattdeutscher Gesprächskreis – Bürgerhaus Kinderhaus. Münster 2007, S. 186.

⁸Mitgeteilt von Angelika Rode (Soest) am 27.11.2014.

Glauben den Kriegsdienst verweigert. Als Bischof war ihm später die kirchliche Assistenz für staatliche Gewalt ein Greuel. Als Mitbischöfe der blutigen Verfolgung von „Glaubensabweichlern“ nicht entgegentraten, löste Martin nach Mitteilung seines frühen Biographen Sulpicius Severus die Gemeinschaft mit ihnen. In den geläufigen „Sankt-Martin-Liedern“ für Kinder ist vom Pazifismus des Martin von Tours freilich keine Spur mehr zu finden. Deswegen hat Joseph Beckmann am 23.10.1956 folgende plattdeutsche Liedversion mit bezeichnenden Ergänzungen zum traditionellen Liedinhalt verfasst⁹:

„Sünte Märten“

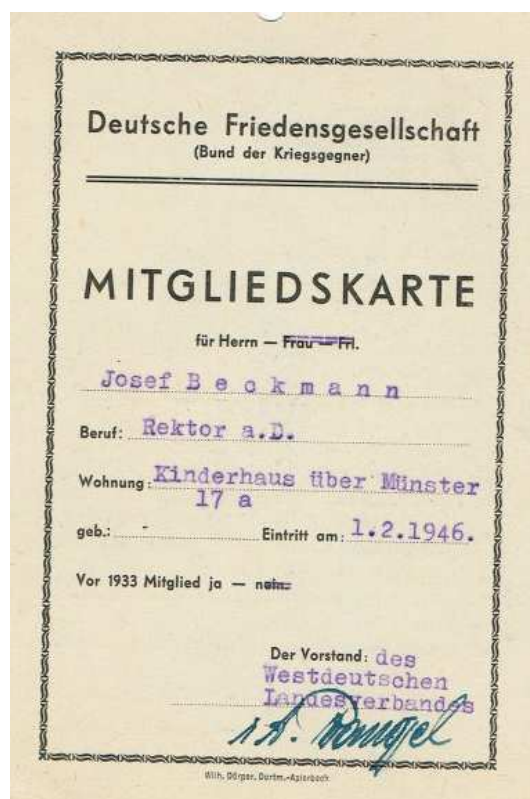
(Hochdeutsch: Sankt Martin ritt ...)

1. Sünt' Märten ritt dör'n deipen Schnee,
de Köll, de döht vöflixt wahn weh,
Men Märten föhlt sick rächt kuntant,
sitt warm in't Wams up't Buxenpant.
2. In'n Schnee, do sitt 'n armen Mann,
het nix äs aolle Klüngels an.
„O giff“, röpt he, „mi Warms an't Liew,
van Kölle sin ick al ganz stief!“
3. Un Märten treckt sien Wams gau ut,
schnitt met den Söbel 'n Stück harut
un giff den Mann dat grötste Stück,
dat klennste, dat hölt he för sick.
4. He, Märten, dat was ganz famos!
Men't Beste kümp noch, gliek geiht't los:
Den Söbel schmitt he, bums! do dal,
Suldotsien is nich mähr sien Fall.
5. O Märten, graute, hil'ge Mann,
help mi, dat ick äs du dat kann:
Nauthölper sien un – ropt se: „He,
to, wör Suldot!“ dat ick segg: „Nee!“
(23.10.1956. B[e]ckm[ann].)

Die Quittierung des Soldatendienstes, die der berühmten Mantelteilung folgt, gilt hier als das „Beste“ (Strophe 4), und Sankt Martin tritt in der Schlußstrophe förmlich als Nothelfer für alle Kriegsdienstverweigerer in Erscheinung. In der später datierten hochdeutschen Fassung des Martinsliedes (7.11.1956) fügt Joseph Beckmann nach dem Schluss der bekannten vier ersten Strophen („... Sankt Martin aber ritt in Eil / hinweg mit seinem Mantelteil“) seine pazifistische Botschaft in folgender Form an:

5. Sankt Martin, das war wohlgetan,
jedoch das Schwerste erst begann:
er weigert sich Soldat zu sein,
kämpft schwertlos nur für Gott allein.
6. Sankt Martin, grosser, heilger Mann,
hilf mir, dass ich wie du das kann:
Nothelfer sein und nicht Soldat,
dass ich sag' nein, wenn ruft der Staat.

⁹ Plattdeutscher Text nebst hochdeutscher Version im Archiv von Angelika Rode, Soest.



Anhand nicht weniger, demnächst in dieser Reihe¹⁰ nachlesbarer Texte und Briefdokumente aus dem Nachlaß wird deutlich, dass der christlich motivierte Pazifismus geradezu das brennendste gesellschaftsbezogene Anliegen von Joseph Beckmann gewesen ist und deshalb bei einer Vorstellung seiner Persönlichkeit eigentlich nie unterschlagen werden dürfte. Der erhaltene Briefwechsel zeigt zunächst, wie Beckmann schon bald nach Kriegsende wieder mit bedeutenden Linkskatholiken und Vertretern des Friedensbundes deutscher Katholiken (z.B. Walter Dirks, Nikolaus Ehlen, Josef Rüther, Franziskus Stratmann OP) in Verbindung stand und namentlich im Vorfeld der Gründung einer deutschen Sektion von „Pax Christi“ (Ostern 1948 in Kevelaer) sogar von Pater Fr. Stratmann OP inhaltlich um Zuarbeit gebeten worden ist. Es liegt ebenfalls ein Schreiben des Dichters Reinhold Schneiders vom 17.9.1951 an Beckmann vor, in dem die heftige „innerkatholische“ Nachkriegskontroverse um die Friedensfrage im Klartext thematisiert wird. Alte Mitgliedsausweise zeugen vom alsbaldigen Wiedereintritt Beckmanns auch in konfessionell ungebundene Organisationen wie der „*Deutschen Friedensgesellschaft / DFG*“ (1.2.1946) und der „*Internationale der Kriegsdienstgegner / IdK*“ (12.5.1947). Am 11. Februar 1948 wurde Rektor Joseph Beckmann in „Anerkennung seiner großen Verdienste“ um den Bund der Kriegsgegner von der Generalversammlung der DFG Münster zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der plattdeutsche Schulmeister war ein entschiedener Pazifist und Gegner der Remilitarisierung in der noch jungen Bundesrepublik. Dass diese Seite seiner Biographie in Beiträgen zu seinen „Heimatverdiensten“ bislang offenbar überall übergangen worden ist, sollte Kenner der älteren und neueren Geschichte nicht verwundern.

¹⁰ Und zwar in der folgenden, für 2015 zur Veröffentlichung vorgesehenen Ausgabe der „daunlots“: Peter Bürger (Bearb.): „Das Leben zum Guten wenden“. – Über die Meschederin Irmgard Rode (1911-1989), zugleich ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Friedensbewegung im Sauerland.

Die Generalversammlung der
 Deutschen Friedensgesellschaft
 (Bund der Kriegsgegner + Ortsgruppe Münster)
 ernannte am elften Februar 1948

HERRN REKTOR A.D.

J. BECKMANN

in Anerkennung der großen Ver-
 dienste, die er sich um den Auf- und
 Ausbau der hiesigen Ortsgruppe
 des Bundes erworben hat, zum

EHRENVORSITZENDEN

M Ü N S T E R , 11. F E B R U A R 1948

DER VORSTAND

DER DEUTSCHEN FRIEDENSGESELLSCHAFT
 BUND DER KRIEGSGEGNER, ORTSGR. MÜNSTER

Joh. Siebelt, Franz Dünzler
Wilh. Pons Mein Kumpfer, P.

Laot us singen Volksleeder up Platt ümschriewen van Joseph Beckmann



Erstausgabe:
Laot us singen. Volksleeder up Platt ümschriewen
van Joseph Beckmann. Münster 1964.
[60 Seiten.]

Vüörwaort

In Kinnerhus üöwer de graute Dör van dat aöllste mönsterske Scholhus, wat nu'n Aoller van baoll dreihunnert Jaohr hät, steiht: „Wi staoht devüör, wi mütt' dedüör“. Inschriewen laoten hät et de Lährer Joseph Beckmann, well van 1919 bis [*bit?*] 1953 met sine Familge dao liäwet hät. Dat Platt lagg em in't Blot. Et gong met em düör't Liäben – van sin Öllernhus in Polsum in't Vest Recklinghusen ut, wo he an'n 14.6.1886 buorn wass, düör sine Tiet äs Lährer in Stadt un Land, äs Rektor an de Schole in Kinnerhus – et was bi em in Busk un Feld, bi't Singen un Musizeern.

De Sprüek an't aolle Scholhus hät auk us wat te seggen. Plattdütsk haört to use Iärs! Daorüm hät Joseph Beckmann in de Stille van Kinnerhus, mangs in sin'n Gaoren, mangs in'n Busk, in düsse Spraok Geschichten un Gedichte schriewen. Un plattdütsk sunge hät he in Hus un Holt – alletiet. In sine lessten Jaohr schreew he Volks- un Kiärkenleeder in Plattdütsk üm.

Schlicht, äs he liäwet hät, is he an'n 17.9.1959 auk stuorben. Scholkinner häwwt em up den stillen Kiärkhoff van Kinnerhus en Leed sunge.

Nao sinen Daut häwwt trüe Frönde de Volksleeder, de Joseph Beckmann ümschriewen har, in'n kleinen Krink alletiet sunge. Männigeen hät nao de Leeder fraoggt. Met Affschriewen alleen was't nich mähr daohn. Daorüm sall düät Böksken nu all de Lü 'n Frönd wärn, well noch 'n Hiärt för't Singen und för de plattdütske Spraok häwwt.

Laot't auk din Frönd sien!

Mönster-Kinnerhus, in'n Mai 1964

Vüeggel singt, un Blömkes bleihet

[1] Wi sind jung, de Welt steiht uoppen

(Hochdeutsch: Wir sind jung, die Welt steht offen.)

1. Wi sind jung, de Welt steiht uoppen,
o du schöne, wiede Welt!
Use Wünsken, use Huoppen
driewt harut in Busk un Feld.
Bröers, laot't den Kopp nich hangen!
Laupt, laupt üöwer Stock un Steen!
Nao de Stärn geiht min Velangen.
Wi sind jung, un dat is schön!

2. Ligg wiet ächter dunkle Biärge
nich dat hellste Sonnenland?
Bleiht dao sietaff van de Wiäge
nich 'n Blömken unbekannt?
Daohen laupt, harup, harunner,
mangs in 'n Tröppken, mangs alleen!
Augen up för't Härguodswunner!
Wi sind jung, un dat is schön!

3. To, män to! us wiest de Sunne
klaor den Wegg düör Busk un Feld;
un wann kümp de Aobendstunne,
löchtet us dat Stärnentelt.
Bröers, laot us dat Päckskén packen,
jau, vandage treckt wi los!
Wind un Riägen? – laot män braaken!
Wi sind jung, dat is famos!

[2] In'n Mäten de Buer

(Hochdeutsch: Im Märzen der Bauer)

1. In'n Mäten de Buer sin'n Hektor inspannt,
he sett sine Feller un Wiesken instand,
döht düngen un plögen un eggen un seihn,
un alle sind flietig, off graut orre klein.

2. De Merske, de Mägde drüeft alle nich ruh'n,
 se häfft jä in't Hus un in'n Gaorn viell te dohn,
 do grawt se, un harkt se un singt auk debi.
 Un wässt't guett, dann freit sick de flietigen Lü.

3. So geiht met viell Arbeit dat Fröhjaohr to Enn,
 män Buerslü mött ümmer flink röhren de Hänn,
 mött heien un meihen und diärsken un so.
 In'n Winter bi't Fiern geiht't lustig dann to.

[3] De Winter geiht up Krücken.

(Hochdeutsch: Der Winter ist vergangen.)

1. De Winter geiht up Krücken,
 de Mai is up'n Drapp,
 ick doh mi Blömkes plücken
 un stiäck se an de Kapp.
 Juchhe! wie tut nao buten
 in'n klaoren Sunnenschien!
 Ick haör den Mai al tuten,
 he sall min Frönd nu sien.

2. Düör Grünne doht wi laupen,
 düör Kämpe, Wei'n un Feld;
 wi haört den Kuckuck ropen
 un häfft kien bittken Geld.
 Un hunnert Spiellemännkes,
 de dansst un musizeert
 in Biärken, Böcken, Dännkes,
 de Mai, de dirigeert.

[4] Alle Vüeggel sind wier dao.

(Hochdeutsch: Alle Vögel sind schon da.)

1. Alle Vüeggel sind wier dao,
 alle Vüeggel, alle,
 singt un dansst und musizeert,
 piept un fleit't un tirileert!
 Fröhjaor is nu wier inkährt,
 laöt bi us sick dahle.

2. Luster, wat se makt Musik,
 un wat sind se kriegel:
 Geitlink, Lewink, Sprai un Fink
 un den ganssen flüggen Krink!
 Dusend, jau, wat is't 'n Ding
 met de lüttken Vüeggel!

3. Wat se häfft famos an'n Togg,
 willt auk wi bedriewen:
 Wi willt auk nu lustig sien
 äs de Fink in'n Sunnenschien,
 äs de Spatzen an de Tün'! –
 So sall't ümmer bliewen!

[5] Ick laup ganss hännig düör't gröne Holt

(Hochdeutsch: Ich geh' durch einen grasgrünen Wald.)

1. Ick laup ganss hännig düör't gröne Holt
 un haör' alle Vüeggelkes singen.
 Se singet so jung, se singet so aolt,
 de kleinen Vüeggelkes in dat Holt,
 wat haör ich so gärne se singen.

2. To, to! – laot haör'n di, Frau Nachtigall!
 Well deih wull so'n Singwichtken stören?
 Et geiht vull un hell, geiht up un dahl,
 et lustert de Blömkes, de Vüeggelkes all,
 se willt all de Nachtigall haören.

3. Nu mott ick pättken biärgup, biärgaff,
 de Nachtigall haör ick van wieden.
 Et wäd mi so licht an'n Wannerstaff,
 un bi dat Laupen biärgup, biärgaff
 de Nachtigall haör ick van wieden.

[6] Nu treck ick üöwer't gröne Land.

(Hochdeutsch: Ich reise übers grüne Land.)

1. Nu treck ick üöwer't gröne Land,
 de Winter ächteran,
 häff üm den Hals 'n güllen Band.
 dao häng 'ne Fiedel dran.

2. De Muorgen, de mäck rauden Schien,
dat döht min Hiärt wull spüören,
nu griep ick in de Saiten drin,
de Härquod döht mi füöhren.

3. De Bieckskes hännig hüppt un springt,
de Klocken lüd't van wieden,
min Siäll „Glück up!“ vör sick hensingt,
Lü grüsst van alle Sieden.

4. Min Hiärt is recht van Diamant.
klinkklaor is sin Gefunkel,
et funkelt lustig üöwer't Land,
nicks för min Hiärt bliww dunkel.

5. Wu ist dat schön! – Harut in't Holt!
Ick laup harup, harunner.
In't gröne Holt sing met Gewaolt:
„Min Hiärtken, haoll di munter!“

[7] De Mai is nu dao.

(Hochdeutsch: Der Mai ist gekommen.)

1. De Mai is nu dao, de Baime slaot wier ut,
kumm to, laot us laupen nao buten wiet harut!
As de Wolken doht wannern an 't hiemmliske Telt
so steiht auk mi de Sinn in de wiede, wiede Welt.

2. Här Vader, Frau Moder, dat Härquod ju behöd'!
Well weet, wo in de Früemde dat Glück mi ligg to Föt.
Et giff so männig Pättken, wat nümmer ick spazeert,
et giff so männig Klücksken, wat nümmer ick probeert.

3. Drüm frisk, he, juchhei in den Sunnenschien harin,
fix üöwer de Biärge un düör de deipen Grün!
De Bieck, wat se klinget, de Baime, wat se ruskt!
Min Hiärt is äs'n Lewink, dat met kien eene tuskt.

4. Un aobends in't Städtken kumm düörstig ick harin,
Här Wärt, ick bitt di, 'n Gläsken geiht mi in!
Nu striek de Vigeline, Musikantenkälken du!
Van minen Schatt 'n Leedken, dat singe ick daoto.

5. Un find ick kien Inkähr, wo ligg ick dann bi Nacht?
Dao unnern blaoen Hiemmel, de Stârne, de haolt Wacht.
De Wind in de Linne, de süsket mi in 'n Slaop,
wann 't Muorgenraut mi püsket, dann sinn vegnögt ick praot.

6. O Wannern, jau Wannern, wat will ick noch mähr?
De Freid 'giff de Härguod, van buowen kümp se her.
Drüm sing ick un juch ick, juchhe, nao 't Hiemmelstelt!
Wu büs du doch so schön, du wiede, wiede Welt!

Guods Welt, da is'n Staot

[8] To, du junge Pättkesmann!

(Hochdeutsch: Auf, du junger Wandersmann I)

1. To, du junge Pättkesmann,
he! nu kümp de Tied heran,
de Wannertied, de brengt us wiet!
Willt gau up den Patt us maken
un bekieken fiene Saken,
graute Water, Biärg' un Grünn',
üöwerall wiet in de Rünn'.

2. Männigeen, son'n fulen Pitt,
ümmer ächter'n Uowen sitt,
weet nich, wat Wind un Wolken sind.
'n Jung, de gar nich 'rüm is west,
– nich harut ut 't warme Nest –
de kann auk min Frönd nich sien,
kann auk nich sin Wichtken frien.

3. Männigeen up sinen Patt
kümp in Sweet, wäd kladdernatt,
hät Duorst un Pien, dat mott so sien.
Drägg sin Päckesken up de Rügge,
treckt wull üöwer Brügg' un Brügge,
bis he kümp in Innsbruck in,
küert met 'ne Tirolerin.

4. Muorgens, wann de Sunn' upgeiht,
Pättkesmann al wier upsteiht:
„Dagg, Busk un Feld, du schöne Welt!
Pättkeslü kuemt ut de Paorten,
gaoht nu üöwer Härguods Straoten,
un met frischen Sang un Klang [*sic*]
seggt se Härguod Muorgendank.

[9] Nu will wi laupen un freien us*(Hochdeutsch: Wir wollen zu Land ausfahren.)*

1. Nu will wi laupen un freien
 us an de wiede Welt,
 de Knäpp un de Biärge rupkleien,
 so äs dat jüst us gefaöllt,
 lünkern, wat ächter de Biärge hust,
 lustern, wohiär de Sturmwind Brust
 un wat de Wolken vetellt!

2. Früemde Bieckskes dao springet,
 se saöllt us Wieser sien,
 wann wi wannert un singet
 Leedkes in't Land harin.
 Brennt use Fier an gastlicke Stiär,
 is us kien Leedken, kien Spässken to düer,
 un de Flamme löchtet harin.

3. Un kümp dann deip ut den Grunne
 sinnig un still de Nacht,
 mäck de Maone de Runne,
 Heinzels un Elfen kuent sacht.
 Süh, wat dat Völksken dao spökt düör den Busk,
 makt unner Baime un Strüke: husk, husk,
 un dat Ulken dao, wat et lacht!

4. Deip dao in't Holt bi de Böcken
 'ne blaoe Blome bleiht,
 dat Blömken to finn'n un to briäken,
 is us 'ne graute Freid.
 So sökt wi, so laupt wi nu har un laupt hott,
 denn well de Blome finnen will, de mott
 'n Pättkesleiper sien.

[10] To, nu laot us gau dat Päckskén packen!*(Hochdeutsch: Heute wollen wir das Ränzlein schnüren.)*

1. To, nu laot us gau dat Päckskén packen,
 pack auk Freide nich to knapp met in!
 Kick, de Sunne lacht met vulle Backen,
 Lewinkssang vedriww nu alle Pien.
 Spiell de Fiedel, Lies un Friedel,

laot't de Suorgen all to Hus!
 To, wi wannert, to, wi wannert,
 wannert in de Welt so bunt un krus!

2. Laupt de Biärg' harup fix äs de Hasen,
 ropt „adjüs!“ harunner in den Grund!
 „,tiüs, adjüs!“ ji engen, dumpen Gassen,
 he, juchhe, hier laupt wi us gesund!
 Spiell de Fiedel ...

3. Köhlen Schatten unner Baim un Büske,
 frischen Wind in't gröne Saotenfeld,
 Wei' un Hei' – alls is us nao de Müske,
 Bleihn un Wassen unner't blaoe Telt.
 Spiell de Fiedel, Lies un Friedel,
 laot't de Suorgen all to Hus!
 To, wi wannert, to, wi wannert,
 wannert in de Welt so bunt un krus!

[11] Dat Wannern doht de Möllers gärn.

(Hochdeutsch: Das Wandern ist des Müllers Lust.)

1. Dat Wannern doht de Möllers gärn.
 süss sind se gar nich recht tefriän,
 jau, wannern!
 Den dummen Käl, den mögg ick seihn,
 de sick an't Wannern nich kann frein,
 an't Wannern.

2. Van't Water, dao häff wi dat läert,
 dat löpp un löpp dao nich vekäert,
 dat Water,
 hät kiene Ruh bi Dag un Nacht,
 up Wannern is't alltied bedacht,
 dat Water.

3. Un kick, de Rar, wu laot se't gaohn,
 se willt und willt nich stille staohn,
 de Rar, de Rar.
 Se sind an't Dreihn un bliwwt an't Dreihn,
 doht nicks, äs üöwert Dreihn sick frein,
 de Rar, de Rar!

4. De dicken Steene – kick äs an –
de haolt' met Laupen auk nich an,
de Steene,
makt hännig met de Dansserie
un haolt sick ümmer nett debi,
de Steene.

5. Jau, wannern will ick ümmer mähr,
vandag' niem ick van hiär Afkähr,
doh wannern.
Tjüs! Mester un Frau Mesterin
an'n Rhin mott ick min Wichtken frien
un muorgen will ick bi em sien,
al muorgen!

[12] Vüeggelken, haug' in'n Baum
(*Hochd. : Vöglein im hohen Baum*)

1. Vüeggelken, haug' in'n Baum,
minn is't, man süht et kaum,
singt doch so schön,
dat wull van naoh un wiet
Lüde kiek up de Siet,
acht't up de Tön.

2. Blömkes in'n Wieskengrund
bleihet so leiw un bunt,
dusend toglied.
Wann wi vöbi doht gaohn,
bliewt wi vewünnert staohn,
ropt: „Kindken, kiek!“

3. Biecksken löpp hännig to,
hüppt un hüppt hier un dao
'runner in'n Grund.
Sind düörstig Mensk un Dier,
laupt se nao't Biecksken hier,
drinkt sick gesund.

4. Wann ick de Drei bekiek,
düch mi, de Welt is riek,
vull Sunn' un Klang.
Wo kümp de Riekdum hiär?

De giff us Guod, de Här.
Härguod si Dank!

[13] Well recht met Freiden wannern will

(Hochdeutsch: Wer recht in Freuden wandern will)

1. Well recht met Freiden wannern will,
de laup de Sunn' enttieggen,
dao is de Busk so kiärkenstill,
kien Blättken döht sick wieggen.
Lewinks häfft den Slaop nich ut,
bloss de Bieck dao tüsken 't Krut,
singt sachte den Muorgensiägen.

2. De gansse Welt is äs 'n Bok,
daoin is dütlick schriewen
in Härguods eeg'ne, klaore Spraok,
dat he us trü is bliewen.
Busk un Blomen, raude Biärn
un de helle Muorgenstärn
betüget, dat he döht liäben.

3. Dao treckt de Andacht äs'n Hauk
düör alle Sinne liese,
dao puckt an't Hiärt de Leiwe auk
up iähre stille Wiese,
puckt un puckt bis 't sick updöht,
sick updöht Hiärt un Gemöt
to use Härguods Priese.

4. Up eenmaol fäng de Nachtigall
in 'n Busk hell an te singen,
in Biärg un Dahl klingt up de Schall,
will sick nao buowen schwingen.
Un van 't Muorgenraut de Schien
stimmt nu in den Sang met in.
Wi alle willt nu singen!

[16] Fröh muorgens, wann de Hähne kreiht*(Hochdeutsch: Früh morgens, wenn die Hähne krähen)*

1. Fröh muorgens, wann de Hähne kreiht,
 äh noch de Lewink sick lött haörn,
 äh wärmer lück de Lucht al weiht,
 de Klocken hell lüd't van de Taörn:
 dann geiht ganss liese
 up sine Wiese
 de leiwe Härguod düör dat Holt.

2. De Springe, de em kuemmen haört,
 de haölt met Flistern up sogliek,
 dat se jao nich de Andacht staört
 in't muorgenfriske gröne Riek.
 Un all de Twiege
 beigt sick ganss siege,
 vüör use Härguod beigt se sick.

3. De Blömkes, wann se wacker sind,
 miärkt auk, dat Härguod is in't Holt,
 den Slaop, den pust de Muorgenwind
 iähr ut de Äugskes met Gewaolt.
 Een seggt den annern,
 dat he döht wannern,
 dat Härguod wannert düör dat Holt.

[15] Freit ju an't Liäben!*(Hochdeutsch: Freut euch des Lebens!)*

1. Freit ju an't Liäben,
 kick, wat dat Lämpken gleiht,
 rukt an de Röskes,
 baoll sind se vebleiht!
 Wi makt so gärn us Suorg un Möh.
 lat aobends un al muorgens fröh,
 män dat Viölken seih wi nich,
 wat us an't Pättken bleiht.
 Freit ju ...

2. Wann'n swaor Gewitter tüt harup,
 wann 't blitzt un donnert drup un drup,
 un wann de Raoserie vöbi,

dann löcht't de Sunn' wier schön.
Freit ju ...

3. Well ährlick is un mäck kien' Wind.
nich Afgunst kennt, den Broer wat gönnt,
hät alltied Friäden in sin Hiärt
un auk to Hus debi.
Freit ju ...

4. Un wann de Patt wahn scheef sick dreiht
un alls di in de Rööwen geht.
dann giff de Fröndschoop – kanns drup bau'n –
ganss faste di de Hand.
Freit ju ...

5. Se drügt di sacht de Träönen aff
un mäck di nie den Wannerstaff,
in Nacht brengt se 'n liesen Schien,
un baoll is't wier ganss hell.
Freit ju ...

6. Jau, Fröndschoop is dat faste Band,
wi giff us alle nu de Hand!
So geht dat licht, so geht dat guett
daohen, wo't Härguod will.
Freit ju an't Liäben.
kick, wat dat Lämpken gleiht,
rukt an de Röskes,
baoll sind se vebleiht!

[16] Ick fraog nich viell nao Geld un Wiärks.
(*Hochdeutsch: Was frag' ich viel nach Geld und Gut*)

1. Ick fraog nich viell nao Geld un Wiärks,
wann ick tofriän sin,
wann du, Härguod, mi helps un stärks,
giffs mi vegnögten Sinn.
Dann sing ick dankbaor ut Gemöt
min Muorgen- un min Aobendlead.

2. So mangleen schwemmt in Uöwerflaot
hät Hus un Hoff un Geld
un is doch ümmer vull Vedrott,

freit sick nich an de Welt.
 Je mähr he hät, je mähr he will,
 he schwigg met sine Klag' nich still.

3. Se naimt de Welt 'n Jammerschott
 un is doch äs 'ne Brut.
 Un Freide giff et ohne Maot,
 kieneen' geiht lierig ut.
 Dat kanns du auk de Diers anseihn,
 de doht sick auk an 'n Maidag frein.

4. Un us to Freid' makt sick so fien
 de Wiesken, Büsk un Strük,
 de Vüeggel singt – dat mag ick lien –
 dat 't klingt ut alle Hük.
 De Lewink, de föhrt an den Tropp,
 de Nachtigall singt us in'n Slaop.

5. Un wann de goldne Sunn upgeiht,
 in Goldlecht schwemmt de Welt,
 un alls in vulle Pracht daosteiht,
 – kick dao, dat Ährenfeld! –
 dann denk ick: Alls mok Guod de Här
 to sin un din un min Plaseer.

6. Dann pries un luow un dank ick Guod
 't is mi so wuoll to Mot;
 he ment't met all us Lü so guett,
 Guods Welt, dat is'n Staot,
 de will andächtig ick beseihn,
 will üöwer 't kleinste Ding mi frein.

[17] Män to, de Lucht ist frisk un klaor!
 (*Hochdeutsch: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein!*)

1. Män to, de Lucht is frisk un klaor,
 will mi nich lang' bedenken!
 Den schönsten Sunnenschien, 't is waohr,
 döht us de Hiemmel schenken.
 Nu giff mi Hot un Wannerstaff,
 un hännig dann an't Laupen
 up all de Pättkes up un aff!
 Juchhe, so doh ick ropen!

2. Grön is dat Holt, de Jägers jagt,
 dat Korn is guett geraoden.
 De Kuckuck röpp, de Specht, de lacht,
 un ick kann 't auk nich laoten.
 Dao up den grauten Waterkolk
 haör 'ck allerlei sick röhren.
 Kick, Schippkes vull van fröndlick Volk
 seih 'ck üöwer 't Water föhren.

3. Prossjon tüet düör den grönen Grund,
 se sind famos an 't Singen.
 Un Fähnkes – wat se löcht nett bunt!
 Sall ick äs gau henspringen
 un fromm met de Prossjonenlü
 gaohn sachte Tratt för Trättken?
 Ick Sünerjung striek dran vöbi,
 haoll mi sietaff an 't Pättken.

4. Dao nao dat Wärtshus up den Knapp
 doh ick harup nu kleihen.
 Wat? – nüms to Hus ? – alls up den Drapp?
 Is recht! – se sind an 't Meihen.
 O watt – kick dao, de Wärt, de Viet,
 steiht bi so'n Wicht te küern!
 Jau, dann män to, dann häs kien Tied,
 kanns di an mi nich stüern!

5. Laot män – ick slaop bi Moder Grön,
 dao unner Wiehnachtsdännkes.
 Will sick kien Wärt üm mi bemöhn,
 dann doht 't de Heinzelmännkes.
 Un all de Diers in Büsk un Strük
 sind mine Kameraoden.
 Jau, wannern, wannern – dusend Glück –
 up Härguod sine Straoten!

[18] Nu treckt wi aff met Sang un Klang.

(Hochdeutsch: So scheiden wir mit Sang und Klang.)

1. Nu treckt wi aff met Sang un Klang,
 adjüs, min Baum un Strük!
 In dinen köhlen Schatten

– bi 't Spiell van Eekelkatten –
 wi läggen up den Buk,
 wi läggen up den Buk.

2. Nu singt wi bi 't Naohusegaohn
 'n Leedken di to Ähr'n.
 Doh baoll us wierhalen,
 met Spass doht wi't betahlen,
 wi häfft di jä so gärn,
 wi häfft di jä so gärn.

3. Kick dao, de Busk vesteiht dat guett,
 wat lünkert he us nao!
 He winket met de Twiege,
 se beigt sick alle siege.
 „Adjüs“, röpp he us to,
 „Adjüs“, röpp he us to!

[19] Leiwe Aobendsunne.

(Hochdeutsch: Goldne Abendsonne)

1. Leiwe Aobendsunne,
 schinns so sacht un fien,
 all in use Runne
 möcht so gärn di lien.

2. Un twee Klockenkinner
 unner 't Kiärktaonskrüs
 seggt äs wi nich minner
 fröndlick di: „Adjüs“!

3. Fromm Gebätt un Singen
 stiegt nu in de Höcht –
 un met 't Klockenklingen
 männig deipen Söcht.

4. Wegg is nu de Sunne,
 't kümp de swatte Nacht,
 nao 'ne kleine Stunne. –
 Män de Härquod wacht.

5. Un düör dusend Wunner
 wiest he sine Macht,

nümmer geiht he unner,
löcht in dunkle Nacht.

6. Schick us, Här, van buowen
Gnadensunnenschien,
dat wi doht di luowen
gärn in Freid un Pien!

[20] Kick dao, de Sunne geiht unner!

(Hochdeutsch: Seht, wie die Sonne dort sinket!)

1. Kick dao, de Sunne geiht unner,
't dunkelt al lück up dat Feld,
eenmaol noch winkt se harunner,
un dann slöp friedlick de Welt.
Luster: dat Klöcksken, wat mäck et kling-klang!
röpp us nao Huse, segg Härguod Dank.
Lüde, min Klöcksken, män to,
lüd us to söte Ruh!

2. Buten van Wiesken un Weißen
treckt se met 't Veeh nu nao Hus,
haug' ut de Biärg' de Schalmeien
schickt us 'n Aobendgruss.
Luster: ...

3. Hälmkes kiekt fröndlick nao buoben,
de noch de Seisse nich pock,
doht auk den Härguod still luoben,
de iähr 'n grön Röcksken antrock.
Luster: dat Klöcksken, wat mäck et kling-klang!
röpp us nao Huse, segg Härguod Dank.
Lüde, min Klöcksken men to,
lüd us to söte Ruh!

[21] Nachtigall, wu sünges du schön!

(Hochdeutsch: Nachtigall, wie sangst du so schön I)

1. Nachtigall, Nachtigall, wu sünges du schön,
leiw Vüeggelken so minn!
Nachtigall, Nachtigall, wu kamm doch din Leed
mi deip in 't Hiärt harin!

Wann du sünges, reip de gansse Welt:
 Nu treck dat Fröhjaohr in!
 Nachtigall, Nachtigall, wu kamm doch din Leed
 mi deip in't Hiärt harin!

2. Nachtigall, Nachtigall, wat schwieges du nu?
 Du süngs so kuorte Tied!
 Waorüm döhs, waorüm döhs du singen nich mähr,
 Waorüm is't al wier so wiet?
 Wann du sünges, was ick so vegnögt.
 dann wuor min Hiärt ganss wiet.
 Waorüm döhs, waorüm döhs du singen nich mähr,
 waorüm is't al wier so wiet?

3. Wann de Mai, wann de Mai, wann met Blomen de Mai
 sick wier van us afkährt.
 is et mi, is et mi so eegen üm't Hiärt,
 ick weet nich, wat met mi wäd.
 Wull ick singen auk, ick könn et nich,
 mi düch, 'ck sin ganss vewehrt.
 Jau, et is, jau, et is mi so eegen üm't Hiärt,
 ick weet nich, wat met mi wäd.

[22] Wann alle Pütts vull Water sind
(Hochdeutsch: Wenn alle Brunnlein fließen)

1. Wann alle Pütts vull Water sind, dann mott man drinken,
 wann ick min'n Schatt nich ropen draff, doh ick em winken.
 Wann ick min'n Schatt nich ropen draff,
 ju, jau, ropen draff, doh ick em winken.

2. Jau, winken met de Äugeskes un stauten an den Fot,
 't is eene hier in't Stüöwken in, de mine wären mott,
 't is eene hier ...

3. Waorüm söll se't nich wären, ick häff se jä so gärn,
 se hät twee blanke Augeskes, de löchtet äs twee Stärn.
 Se hät twee ...

4. Hät auk twee raude Bäckskes, sind rauder äs de Wien,
 gleiw mi, so'n Wichtken find's du nich wull unnern Sunnenschien.
 Gleiw mi, so'n Wichtken find's du nich,
 ju, jau, find's du nich, wull unnern Sunnenschien.

Ick weet en piekfien Wichteken

[23] Dat Leiwen brengt viell Freid.

(Hochdeutsch: *Das Lieben bringt groß' Freud'.*)

1. Dat Leiwen brengt viell Freid.
wann't Hiärt daobi metgeiht.
Ick weet en piekfien Wichteken,
Blaöäugskes in't Gesichtecken,
o, wann et min doch wäör!

2. 'n Breefken schrew et mi,
ick söll em bliewen trü.
Dao häff ick em 'n blao Blömken schickt,
wu hät min Därnken dat beglückt!
Nu haört dat Wichtken mi.

3. Jau, ganss alleene mi,
un nümmer haört et di.
Wi lääwt bineen in Leed un Freid,
bis dat de Daut vüör't Hüsken steiht,
„Adjüs!“ so segget wi.

[24] Luster, well kümp dao harin?

(Hochdeutsch: *Horch, was kommt von draußen rein?*)

1. Luster, well kümp dao harin?
Hollahi, hollaho!
't sall wull min leiw Wichtken sien,
geiht vöbi un kick nich in,
't mogg doch wull well anners sien.

2. Lüde häfft all wat to küern,
dat ick met iähr gonk to't Fiern.
Laot se küern, ick schwieg still,
kann jä gaohen, wo ick will.

3. Guedde Lüde, seggt mi dat,
is dat Wiärks nich ganss vökatt:
't Wicht, dat 'ck leiw häff, krieg ick nich,
un 'ne annere will ick nich.

4. Wann min Wichtken Hochtied hät,
is för mi den Dagg vull Leed,
slut mi in min Stüöwken in,
driäg alieene mine Pien.

5. Sin ick daut, is alls to Enn,
brenge se mi nao 'n Kiärkhoff hen.
'n Steen up't Graff, dat will ick nich,
bloss 'n klein Vegissmeinnicht.

[25] In't Wärtshus „To 'n grönen Kranz“
(*Hochdeutsch: Im „Krug zum grünen Kranze“*)

1. In't Wärtshus „To 'n grönen Kranz“
gong düörstig ick harin.
Dao satt een – kock äs, is dat Franz? –
an 'n Disk bi 'n Püllken Wien.

2. De Wärt guott em wat in sin Gläsken,
dat leit he lange staohn,
sin Kopp lagge swaor up sin Päckesken,
off se em häfft wat daohn?

3. Ick deih mi dichte bi em setten
un keek em in't Gesicht,
dat har ick, duch mi, doch all seihen,
män kennen deih ick't nich.

4. Dao keek auk mi in't Auge
de früemde Pättkesmann
un deih 'n Gläsken mi ingeiten
un keek mi wier an.

5. Nu laot us beide män anstauten
un drücken us de Hand!
Din Wichtken, Kamraad, dat sall liäben
to Hus in't Moderlandl

[26] Nu gaoh ick an'n Pütt*(Hochdeutsch: Jetzt gang i ans Brünnele)*

1. Nu gaoh ick an'n Pütt, män drinken doh ick nich,
dao sök ick min leiw Därnken, ick find't owwer nich.
2. Dao laot ick mine Äugeskes rund üm mi gaohn,
dao seih ick min leiw Därnken bi'n annern staohn.
3. Un bi 'n annern staohen seihn, o, dat döht weh! –
Et gaoh di guett, leiw Därnken, di bekiek ick nümmermähr.
4. Nu kaup ick mi Inkert un Fiäder un Papier,
un schriewe di: „Tjüs, Därnken, ick hal di nich wier!“
5. Nu smiet ick mi dahl in'n Kamp unnern Struk,
dao fallt mi drei Röskes ganss sacht up den Buk.
6. Un düsse drei Röskes, o, de sind ganss raut. –
Nu weet ick nich, liäwt min Wicht orre is et daut?

[27] Deip innen köhlen Grunne*(Hochdeutsch: In einem kühlen Grunde)*

1. Deip innen köhlen Grunne,
dao gonk 'n Müellenrad,
dao was ick männig Stunne,
keek mi an't Därnken satt.
2. Et har mi Trü vespruoken,
dat Därnken was so guett,
de Trü, de hät et bruoken,
dat Ringsken sprunk kaputt.
3. Äs Spiellmann mögg ick wannern
nu in de Welt harut
un gaohn van een'n nao'n annern
un spielen un singen mi ut.
4. Äs Rieder mögg ick rieden
wull üm de gansse Är',
met wille Diers mi strieden,
wann ick doch Ruh wier här!

5. Haör ick dat Müellrad laupen,
 ick weet nich, wat ick will,
 mögg uppen Kiärkhoff slaopen,
 dann stünn't up eenmaol still.

Trecken deihn fief wille Schwaöne

(Hochdeutsch: Zogen einst fünf wilde Schwäne)

1. Trecken deihn fief wille Schwaöne
 üöwer use graute Brügg.
 Sing, sing, wat passeerd'?'
 Kieneene kamm terügg.

2. Wassen deihn fief junge Biärken
 grön un frisk an't Bieksken dao.
 Sing, sing, wat passeerd'?'
 Bleih'n deihn se kien Jaohr.

3. Trecken deihn fief junge Burschen
 in den hatten Krieg harin.
 Sing, sing, wat passeerd'?'
 Kieneene kamm wier in.

4. Wassen deihn fief junge Wichter,
 rank un schlank saoh'n alle ut.
 Sing, sing, wat passeerd'?'
 Kieneene wuor 'ne Brut.

Dat Lauw faöllt van de Baime

[29] An'n Hot 'n grön Strüksken

(Hochdeutsch: Ein Sträußchen am Hute)

1. An'n Hot 'n grön Strüksken, den Staken to Hand,
so laup ick van't eene in't annere Land,
düör Dörper un Städte, an Mensken vöbi,
un ümmer män wieder, adjüs, guedde Lü,
un ümmer män wieder, adjüs, guedde Lü!

2. De Blömkes an'n Wegg dao kiekt fröndlick mi an,
ganss sachte, ganss sinnig schliek ick mi heran.
Se ruket so lecker, gärn bliew ick hier staohn.
Adjüs, leiwe Blömkes, 'ck mott wieder gaohn,
adjüs, leiwe Blömkes, 'ck mott wieder gaohn!

3. Wat steiht dao 'n nett Hüsken, dao buowen up'n Knapp
Guedden Dag, min leiw Hüsken! Ick wink met de Kapp.
Jau, dao mögg ick bliewen vandag' un alltied.
Adjüs, min leiw Hüsken, min Wegg is noch wiet,
adjüs, min leiw Hüsken, min Wegg is noch wiet!

4. Ick haol mi an't Pättken, laup hen un laup hiär,
't giff grieslicke Dage, män guedde noch mähr.
Up eenmaol, wo sin ick – wat is dat – min Graff?
Vöbi is dat Liäben, mott ick nu al aff?
Vöbi is dat Liäben, adjüs! ick gaoh aff.

[30] In'n Busk un up de Hei

(Hochdeutsch: Im Wald und auf der Heide)

1. In'n Busk un up de Hei,
bi Häsken, Reh und Kreih
sin ick alltied so gärn
un laup met min Johännken
düör't wiede gröne Ländken,
bis buowen löcht't de Stärm'!
He, he, juchhe,
he, he, juchhe!
bis buowen löcht't de Stärm'!

2. Adjüs, adiüs, min Städtken!
 Guedden Dagg, guedden Dagg, leiw Pättken,
 schmal Pättken, wo kümms hiär?
 döhs düör de Kämp di schlieken,
 düör Weihn un Wiesken strieken,
 mäcks us in't Holt Plaseer.
 He, he ...

3. Feldhöhnkes, wat se fleiget,
 sacht in de Lucht sick weiget,
 de Lewink mäck: tiri.
 Un all de kriegeln Vüeggel
 in Grünn un up de Hüeggel,
 de fleit't: „Kumm to nao mi!“
 He, he ...

4. Well kümp us dao intieggen,
 stigg üöwer Tün 'un Hieggen?
 Dat is de Jäger Klaos.
 De trüe Rüe to Siete,
 so tüet he in de Wiede,
 't sall up den Voss drup los.
 He, he ...

5. Un sind wi möh van't Laupen,
 leggt wi us dahl to't Slaopen
 in't weeke Moos an'n Diek.
 Un gliek, dann doh wi plansken
 un met de Füörske mansken.
 Wat mäck de Dagg us riek!
 He, he ...

6. Un liggt wi up den Rüggen,
 sieht wi de Wolkenbrüggen,
 de Sunn' geiht drup spazeern.
 In'n Baum spiellt't Eekelkättken.
 to, laot us wiederpättken,
 'n Leedken auk probeern.
 He, he ...

7. Kick dao, dat Füchtenbüsken,
 un Bärken löcht daotüsken,
 dat is us' leiwste Stiär!

Un up so'n Baumstumpstöhlken
sitt't wi un haolt 'n Praöhlken
met Wichtelmännkes hier.

8. Un wann de Sunn' geiht unner,
draabt wi van'n Knapp harunner
den Patt liekut nao Hus.
O süh, dao löcht't de Ruten,
– wat was dat schön dao buten! –
Wi brengt ju met 'n Gruss.
He, he ...

[31] De Jäger prick un staolt
(*Hochdeutsch: Ein Jäger aus Kurpfalz*)

1. De Jäger prick un staolt,
de ritt dao düör dat gröne Holt,
he schütt nao't Wild daohiär,
jüst äs em dat gefaöllt.
Halli, hallo!
wu lustig is de Jägerie
hier up de gröne Hei,
hier up de gröne Hei!

2. Nu sattelt mi dat Piärd
un packt auk drup den Mantelsack,
so rie ick hen und hiär
hier up de gröne Hei.
Halli, hallo...

3. Ick riede nich nao Hus,
bis dat de Kuckuck „Kuckuck“ röpp
he röpp de gansse Nacht
hier up de gröne Hei.
Halli, hallo!
wu lustig is de Jägerie
hier up de gröne Hei,
hier up de gröne Hei!

[32] Met den Flitzebuogen*(Hochdeutsch: Mit dem Pfeil, dem Bogen)*

1. Met den Flitzebuogen
 üöwer'n grönen Knapp
 Hans is jeden Muorgen
 fröh al up den Drapp.

2. Alls hier wäör dat Siene,
 use Hans nu dügg,
 Wiesken, Busk un Tüne,
 un wat krüpp un flügg.

3. Wolken ut de Höchte
 winkt em fröndlick to.
 un ganss in de Nöchte
 blaökt vegnögt de Koh.

4. Nu is Hans an't Fleiten,
 düftig geiht't dehiär!
 Flitzebuogenscheiten,
 dat is sin Plaseer.

[33] Gistern aobend gong ick ut.*(Hochdeutsch: Gestern abend ging ich aus.)*

1. Gistern aobend gong ick ut,
 gong äs in den Busk harut,
 satt 'n Häsken in den Struk
 wees mi sinen schmalen Buk.
 Kümp dat Häsken dicht heran,
 dat't mit [*mi?*] wat vetellen kann.

2. Büs du nich de Jägersmann,
 hisst up mi de Rüens an?
 Wenn de ächter mi herbrakt,
 weet ick, dat de Flint baoll krakt,
 häs Metleed met mi kien Spier. –
 O, ick arme, arme Dier!

3. Leiwe Häsken, büs so bang',
 fang et nu äs anners an.
 Laup den Buer nich mähr in't Krut,
 süss is't wiss baoll met di ut.
 Laot de Naskerie män sien.
 dann vegeiht di Angst un Pien.

[34] Moss ümmer trü un ährlick sien!
(Hochdeutsch: Üb immer Treu und Redlichkeit!)

1. Moss ümmer trü un ährlick sien,
 bis dat di röpp din Graff.
 Dao wiek – wegg met den falsken Schien –
 kien Fingerbreet van aff!

2. Dann is di't, äs göngs du spazeern
 düör't gröne Fröhjaohrsholt,
 de Fröcht döht sick van di afkährn,
 steihs vüör den Daut noch staolt.

3. Dann geiht dat Plögen düfftig flott.
 un't Meihen mäck kien' Pien.
 Un'n Klücksken Water schmeckt so guett
 äs süss den besten Wien.

4. Den leigen Käl is alls to swaor,
 un wo he geiht un steiht,
 de Düwel sitt em in de Haor.
 He dansst nao Düwels Fleit.

5. Dat Fröhjaohr lachet em nich an,
 auk nich dat Ährenfeld,
 nicks äs Bedreigen döht de Mann,
 't geiht em üm nicks äs Geld.

6. Dat Süsken van den Wind in'n Busk,
 dat iärgt den Lümmel al,
 in't Graff noch – nao sin'n lesten Fusk –
 iärgt em de Nachtigall.

7, Drüm moss gradut un ährlick sien,
 bis dat di röpp din Graff,
 dao wiek – wegg met den falsken Schien –
 kien Fingerbreet van aff!

[35] Bi us in't Sagemüellken.*(Hochdeutsch: Dort unten in der Mühle)*

1. Bi us in't Sagemüellken
saog ick so'n iewrig Paar:
Wat moken se 'n Spiellken,
dat Water un de Rar!
Wat moken ...

2. Kick dao, de blanke Sage
sagt düör den Dannenbaum!
Wäör't nich bi lechten Dage,
mi düch, ick här'n Draum.
Wäör't nich ...

3. De Danne, de hät Liäben.
Ganss trurig is dat hier.
Et is, äs möss se stiäben. –
An't leiwste göng ick wier.
Et is äs ...

4. „Du kümms to rechten Stunne,
min Frönd, hier bi us in:
För di schnitt mi 'ne Wunne
de Sag in't Liew harin.
För di schnitt ...

5. Denn eenmaol kümp dat Enne,
– vielleicht is dat al baoll –
still liggt dann dine Hänne
in'n Kasten van düt Holt.
Still liggt ...

6. Veer Bräer deihn sick henleggen,
't was för min Hiärt to viell!
'n Wort wull ick noch seggen,
dao stonn de Müelle still.
'n Wort wull ick noch seggen,
dao stonn de Müelle still.

[36] Dat Lauw fällt van de Baime.

(Hochdeutsch: Das Laub fällt von den Bäumen)

1. Dat Lauw fällt van de Baime.

de Wind 't harunner weiht;
dat Liäben met sine Draime
in Ask un Stoff vegeiht.

2. Wat deihn de Vüeggelkes singen!

Nu is't in'n Busk ganss still,
vöbi is all dat Klingen,
kien Sänger singen will.

3. De Leiw gong wegg, kümp wier

ganss wiss dat naichste Jaohr.
Dann giff't 'ne graute Fier,
dann is de Freid' wier dao.

4. Kuemm, Winter, laot di seihen!

Din Kleed is rein un nie,
un haöls du nicks van't Bleihen,
Spass giff't jä auk bi di.

Schneeflöcksken, witt Röcksken, wann kümms du nao us?

[37] Schneeflöcksken, witt Röcksken

(Hochdeutsch: Schneeflöckchen, weiß Röckchen)

1. Schneeflöcksken, witt Röcksken,
wann kümms du nao us?
Ganss haug' in de Wolken,
dao büs du to Hus.

2. Kumm, sett di an't Fenster,
du nüdlicke Stärn,
maols Blomen un Twiege,
wi häfft di so gärn!

3. Schneeflöcksken, du decks us
de Blömekes to,
dann slaopet se tutke
in siällige Ruh.

4. Schneeflöcksken, witt Röcksken,
kumm to us hendahl,
dann bau wi 'n Schneemann
un klüt 't met den Ball!

[38] O Dannenbaum, o Dannenbaum

(Hochdeutsch: O Tannenbaum)

1. O Dannenbaum, o Dannenbaum,
du kicks mi an so trü.
Din Kleed is frisk un fröhjaohrsgrön,
steiht di in'n Winter dubbelt schön.
O Dannenbaum, o Dannenbaum,
wat kicks mi an so trü!

2. O Dannenbaum, o Dannenbaum,
ick mag di gärne lien.
Wu faken mok to Wiehnachtstied
so'n leiwlick Baimken 't Hiärt mi wiet.
O Dannenbaum, o Dannenbaum,
ick mag di gärne lien.

3. O Dannenbaum, o Dannenbaum,
 din Kleed will mi wat läern:
 De Utduer un 'n lück Huoppnungsschien
 vedriewt dat leige Trurigsien.
 O Dannenbaum, o Dannenbaum,
 dat will din Kleed mi läern.

[39] Alle Jaohr'. o Wunner
(Hochdeutsch: Alle Jahre wieder)

1. Alle Jaohr', o Wunner!
 kümp dat Christuskind
 up de Är' harunner,
 wo wi Mensken sind.

2. Gütt sin'n Hiemmelssiäggen
 in de Hüser ut,
 geiht auk allewiäggen
 met us in un ut.

3. Is auk mi to Siete
 still un met Bedacht.
 in de Nöcht un Wiede
 föhl ick sine Macht.

[40] Muorgen. Kinner, sall 't wat giewwen!
(Hochdeutsch: Morgen, Kinder, wird's was geben !)

1. Muorgen, Kinner, sall't wat giewwen,
 muorgen is bi us wat los!
 Dusend jau, is dat 'n Liäben,
 Kinnerkes, dat wäd famos!
 Eenmaol män noch slaopen gaohn,
 dann doh wi bi't Krippken staohn!

2. Kicks van buten du düör't Fenster,
 löcht 't di vielle Käeskes an.
 schöner äs de Dom in Mönster
 is us kleine Stüöwken dann.
 Wees du noch, wu't daomaols was,
 vör 'ges Jaohr? Wat hädd'n wi Spass!

3. O, min Hiärt, dat is ganss biewwrig,
 gleiht vüör Freide jüst äs Fier.
 Kumm, nu laot us laupen iewwrig
 nao dat Ruerken in de Schüer.
 „Alli, eenmaol slaopen gaohn,
 dann doh wi bi't Krippken staohn!“

[41] O, wu is et kaolt nu wuorden!

(Hochdeutsch: O, wie ist es kalt geworden!)

1. O, wu is et kaolt nu wuorden,
 un et is so schuddrig Wiär! –
 Un de Wind pust wahn ut Norden,
 un de Sunn, de schinnt nich mähr.

2. Gärn deih up de Knäpp ick kleihen,
 keek in't gröne Fröhjaohrholt.
 Gräs un Blomen mög ick seihen,
 män't is nicks, 't is aösig kaolt.

3. Gärn deih 'ck haörn dat Hörnertuten
 un de Klocken van dat Veeh,
 deih mi frein so gärn dao buten,
 springen auk met Has un Reh.

4. Leiwe Fröhjaohr, kumm doch wier,
 gedde Fröhjaohr, kumm doch baoll,
 un dann bliew doch bi us hier,
 un mak grön us Feld un Holt!

[42] To, Mai, spring üöwer't Heck!

(Hochdeutsch: Komm, lieber Mai, und mache)

1. To, Mai, spring üöwer't Heck
 un mak de Baime grön,
 un laot us an de Bieck
 dat Hippenlämmken haörn!
 O jau, ick mög so gärne
 'n Blömken wierseihn
 un mi in Nöcht un Färne
 an't Pättkeslaupen frein!

2. Viell Spass giff't auk, juchhe,
 mangs, wann de Winter krakt!
 Dann geht't düör 'n deipen Schnee,
 to Hus wi Spiellkes makt,
 spielt Müell un Swatte Peter
 bi Panhas in de Pann'.
 'n Jung, 'n Schwerenöter,
 fäng buten 't Klüten an.

3. Män wann de Vüeggel singt
 un wi dann froh un flink
 düör gröne Wiesken springt,
 dat is'n anner Ding.
 Nu mott min hölten Piärdken
 dao in de Ecke staohn,
 auk met min nie Rädken
 kann ick in'n Schnee nicks daohn.

4. O, wann't doch erst lück linner
 un gröner buten wäör!
 Wi bitt't di, mak us Kinner,
 Här Mai, doch dat Plaseer!
 O kumm un breng 'us all'
 'ne Göps vull Rausen met
 un auk 'ne Nachtigall
 un 'n leiwlick Lewinksleed!

[43] Voss, häss us de Gaus affstuohlen

(Hochdeutsch: Fuchs, du hast die Gans gestohlen)

1. Voss, häss us de Gaus affstuohlen,
 giff se wier harut!
 Süss döht Jäger di vesuohlen.
 dann is't met di ut.

2. Wann he met den grauten Püster
 di up't Fell wat brennt,
 dann wäd't leige för ju Biester.
 Wu dat Vössken rennt!

3. Leiwe Vössken, laot di raoden:
 Si män bloss kien Deif!
 Niemm – wat bruks du Gausebraoden? –
 met de Mus veleiw!

[44] Winter, gaoh to!

(Hochdeutsch: Winter, ade!)

1. Winter, gaoh to!
Dann sin ick froh.
Denn wann de Winter geiht,
wu sick min Hiärt dann freit!
Winter, gaoh to!
Dann sin ick froh.

2. Winter, goah ...
Gärne vegiätt ick di,
Winter is nicks för mi.
Winter gaoh ...

3. Winter gaoh to!
Dann sin ick froh.
Mäcks di nich baoll harut,
lacht di de Kuckuck ut.
Winter, gaoh to!
Dann sin ick froh.

In'n Grund sin ick to Hus

[45] Dao tüsken gröne Wiesken

(Hochdeutsch: Im schönsten Wiesengrunde)

1. Dao tüsken gröne Wiesken,
in 'n Grund sin ick to Hus,
dao spiell'd' met Hans un Liesken
ick Katt un Mus.
O, min Wieskengrund,
vull van Blömkes bunt!
Dao spiell'd' met Hans un Liesken
ick Katt un Mus.

2. Mott nu den Grund velaoten,
wo alls is Lust un Klang,
gaohn üöwer früemde Straoten
den swaoren Gang.
O, min Wieskengrund,
vull van Blömkes bunt!
Ick gaoh up früemde Straoten
den swaoren Gang.

3. Stjärw ick, bi gröne Wiesken
will ick begrawen sien.
Singt mi van Hans un Liesken
in 'n Aobendschien
un van min 'n Wieskengrund,
vull van Blömkes bunt.
Ick will bi gröne Wiesken
begrawen sien.

[46] An 'n Pütt vüör usse Düörpken*(Hochdeutsch: Am Brunnen vor dem Tore)*

1. An 'n Pütt vüör use Düörpken,
 dao steiht 'n Linnenbaum,
 dao lagg ick fak in 'n Schatten
 un drömd'n söten Draum.
 Un männig leiwe Wörtkes
 deih in dat Holt ick snien.
 Daohen döht 't nu mi trecken
 in Freid' un Trurigsien.

2. Bi Nacht moss ick wier wannern
 vöbi an düsse Linn.
 deih hännig to de Augen,
 't Ankieken mok mi Pien.
 De Twiege wäörn an 't Rusken,
 äs reipen se mi to:
 „Kumm, kumm, min leiw Geselle,
 hier finds du dine Ruh!“

3. De Wind, de was an 't Susen,
 bloss kaolt mi in 't Gesicht,
 min Hot fonk an to fleigen.
 män dreihn deih ick mi nich.
 Nu sin ick männig Stunne
 wiet aff van düsse Stiär,
 män ümmer häör ick 't rusken:
 „Hier finds du Ruh, kumm wier!“

[47] Guod, de Här, van buowen*(Hochdeutsch: Aus dem Himmel ferne)*

1. Guod, de Här, van buowen,
 wo de Engel sind,
 kick in use Stuowen
 fröndlick up sin Kind.

2. Lustert up sin Biäden
 trü bi Dag un Nacht.
 is met em tofriäden,
 giff guett up em acht.

3. Giff äs guedde Vader
em alldag sin Braut
un hölp fröh un later
't Kind ut sine Naut.

4. Doht dat all' te wiätten
graut' un kleine Lü,
dat se all' doht setten
up us' Vader trü!

[48] Et geiht düör alle Lanne

(Hochdeutsch: Es geht durch alle Lande)

1. Et geiht düör alle Lanne
Guods Engel still un sacht,
is up den Patt bi Dage
un auk in düst're Nacht.
In 'n Hiemmel is de Frönd to Hus
un brengt van 'n Härguod us 'n Gruss

2. He kümp in alle Hüser
un söch de Kindkes up,
mangs find' he een alleene
un mangs 'n grauten Tropp,
häölt sick bi 't Tröppken dichte bi,
män auk een Kindken hölp he trü.

3. Hier spielt he met dat Hänsken,
so leiwlick un so guett,
dao hölp bi 't Läern he Fränzken
un wiest em, wu dat mott.
Dat mäck de beiden viell Plaseer,
un hännig geiht dat Wiärks derhiär.

4. Un geiht dat Kindken slaopen,
Schutzengel bi em steiht
un wiekt nich van sin Beddken,
bis dat dat Hähnken kreiht.
Dann niemp he 't Kindken bi de Hand
un springt met em in 't Sunnenland.

[49] O, wu nett is use Krink!*(Hochdeutsch: O, wie lieblich ist's im Kreise!)*

1. O, wu nett is use Krink,
 Krink van leiwe Lüde!
 All bineen – dat is'n Ding,
 lockt auk mangs de Wiede.
 Un met use Liäbensbeld
 is et nu ganss guett bestellt,
 jedereen mott't leiwen.

2. Will dat Glück bi us so recht
 up de Duer nich husen,
 makt us leige Mensken slecht,
 sitt't de Köpp vull Flusen,
 drückt hatt Dagwiärk up de Klink,
 hännig to, nao usen Krink!
 't sall sick alls wull riegen.

3. Denn 't is waohr, dat Menskenhiärt
 is 'ne klaore Springe,
 wo drut echte Freide flütt
 rundüm in de Kringe,
 dat drut upstiegg Sang un Klang
 un dat gansse Liäben lang
 uphäält nich dat Klingen.

4. Düsse Springe, hell un klaor,
 sall us nüms vestoppen!
 Wiet för Fröndschoop – dat is waohr –
 haolt dat Hiärt wi uoppen.
 Wi willt liäwen un us frein,
 up de Pättkes Rausen strein,
 jau, daobi sall't bliewen!

[50] Aobend is't, o Wunner!*(Hochdeutsch: Abend wird es wieder.)*

1. Aobend is't, o Wunner!
 Üöwer Busk un Feld
 süsket Friäden 'runner,
 baoll slaöpp in de Welt.

2. Män dat Quaterbiecksken
günnt sick kine Ruh,
in so'n ruhig Ecksken
haör ick still em to.

3. Un kin Klockenluden,
wat dör'n Aobend klingt,
döht em Ruh bedüden,
wieder hüppt't un springt't.

4. So dat gansse Liäben
büs, min Hiärt, auk du.
Härguod bloss kann giäben
rechte Aobendruh.

[51] Wees du, wuviell Stärnkes blinket?
(Hochdeutsch: *Weißt du, wieviel Sternlein stehen?*)

1. Wees du, wuviell Stärnkes blinket
buowen an dat Hiemmelstelt,
wuviell Wolken us towinket,
wenn wi gaoht düör't gröne Feld?
Guod, de Här, deih all se tellen,
all de dunkeln, all de hellen,
un nich een't feihlt an de Tahl,
an de graute, graute Tahl.

2. Kenns du't gansse Müggenvölksken,
wat dao dansst in'n Sunnenschien,
all de Fiske in dat Kölksken,
in de Bieck un in den Rhin?
Guod deih all in't Liäben ropen,
döht se nähren, lött se slaopen,
dat se sick an't Liäben freit,
dat se sick an't Liäben freit.

3. Wees du, wuviell jeden Muorgen
Kindkes staobt ut't Berre up,
dat se aohne Möh un Suorgen
hüppt un dansset dahl un up?
O, de guedde Här in'n Hiemmel,
kick vegnügt up dat Gewiimmel,
kennt auk di un mag di lien.
kennt auk di un mag di lien.

[52] De Maone is an't Upgaohn.*(Hochdeutsch: Der Mond ist aufgegangen.)*

1. De Maone is an't Upgaohn,
 de Stärnkes sind an't Upstaohn,
 baoll löcht't se hell un klaor.
 De Busk äs swatte Müer
 steiht dao in't Aobendfüer,
 glik is de witte Niewel dao.

2. De Dämm'rung äs 'n Laken,
 de deckt to alle Saken
 ganss still un week un sacht,
 kanns drunner drömen un slaopen,
 bis dat de Sunn' döht ropen:
 „Staoh up, frei di, de Dag – de lacht!“

3. Süehs du de Maon' dao gleihen?
 He is män half te seihen
 un is doch rund un schön.
 So döht't de Härguod maken
 noch met viell annere Saken;
 du süehs nich alls, wat haört bineen.

4. Wie staozte Menskenkinner
 sind nicks äs arme Süenner,
 un wi wiet't gar nich viell.
 Wi makt us wat terechte.
 män fak'is't nich dat Echte;
 wat dunkel is, makt wi nich hell.

5. Här, laot din Lecht us löchten,
 Vegänglicks kann nicks döchten,
 giff, dat wi't müegt nich lien!
 Laot us eenfaöltig wäern
 un för di hier up Är'n
 äs Kinner fromm un fröhlick sien!

6. Haöls du us aff to't Stiärben
 hier ut dat Ärdeliäben,
 dann mak den Daut us licht.
 In'n Hiemmel doh us halen,
 doh use Schuld betahlen;
 si gnädig met us in't Gericht!

7. Un nu in Härguods Namen
 seggt wi andächtig: „Amen“.
 Kaolt weiht de Wieskenrauk.
 De Ule döht al ropen,
 Här, laot us ruhig slaopen,
 un usen kranken Naober auk!

[53] Well hät de schönsten Schaöpkes?

(Hochdeutsch: Wer hat die schönsten Schäfchen?)

1. Well hät de schönsten Schaöpkes?

De hät de goldne Maon',
 de ächter use Baime
 an'n Hiemmel dao döht staohn.

2. He kümp mangs aobends late,
 wenn alls al ligg in'n Slaop,
 dann krüpp he ut sin Schöttken
 un geht nao sine Schaop.

3. De hött he up de graute,
 de blaoe Hiemmelwei',
 de Schaöpkes sind de Stärne,
 ick frei mi, wenn 'ck se seih.

4. Se doht sick auk nich tiärgen,
 se häfft sick all so gärn,
 sind Bröers jä un Süsters
 do buowen Stärn an Stärn.

[54] Bröers un Süsters in de Runne*(Hochdeutsch: Brüder, reicht die Hand zum Bunde!)*

1. Bröers un Süsters in de Runne,
reekt de Hänn' ju! Düsse Stunne
helpt harup us in de Höcht.
Alldagswiärks, dat bliew bi Siete!
Laot us kieken in de Wiede,
dat de Fröndschopp hell uplöcht't!
2. Pries un Dank den Weltenschöpfer,
de mi kleinen Ärdelöper
föör de Ewigkeit hät makt.
Willt, wat recht is, recht bedriewen.
Ährlickkeit in Pöst un Gliewen
haölt den Weltenlaup in Takt.
3. Hier up düssen Stärn de Besten
söllt wi sien: in Aust' un Westen
Mensken alle, witt un swatt.
Jedereen is so'n minn Schaöpken,
allbineen sind wi een Tröppken.
leiwt ju – gaoh't jä all een'n Patt!

[55] Möde sin ick, gaoh to Ruh'.*(Hochdeutsch: Müde bin ich, geh' zur Ruh'.)*

1. Möde sin ick, gaoh to Ruh',
mak de beiden Augen to,
Waak, Här, met din Vaderaug'
üöwer mi van'n Hiemmel haug'.
2. Häff vandag' ick Unrecht daohn,
doh ick still nao di hengaohn,
dine Gnade, hillig, graut,
helpt mi ut de Sünnennaut.
3. Alle, de mi sind vewandt,
Härguod, niem in dine Hand!
Alle Mensken, haug un minn,
saöllt di anbefuohlen sien.
4. Kranke Lüde Ruhe schaff,
drüg de bitteren Traönen aff. –
Still äs in de Nacht de Maon'
laot mi dinen Willen dohn!

[56] Lustert, Börgers und ji Bueren!*(Hochdeutsch: Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen!)*

1. Lustert, Börgers un ji Bueren:
 tein schlaot van de Taörn de Uhren!
 Tein Gebott us Härguod gaff,
 miärkt't un doht der nicks van aff!
 Menskenwaaken kann nicks batten,
 Guod waakt bi de Fröhn un Laten.
 Här, düör dine Leiw un Macht
 giff us all 'ne guedde Nacht!

2. Lustert, Börgers un ji Bueren:
 elf schlaot van de Taörn de Uhren!
 Elf Apostel bliewen trü,
 giff, dat wi bliewt guedde Lü!
 Menskenwaaken ...

3. Lustert, Börgers un ji Bueren:
 twiälf schlaot van de Taörn de Uhren!
 Twiälf, dat is de höchste Tied,
 baoll is't auk met us so wiet.
 Menskenwaaken ...

4. Lustert, Börgers un ji Bueren:
 een schlaot van de Taörn de Uhren!
 Een is enssig Guod, de Här,
 Hölp in Naut kümp van em her.
 Alle Stärnkes sind an't Utgaohn,
 un de nie Dag mott upstaohn.
 Dank, Här, dat du düsse Nacht
 häs äs Vader an us dacht!

[57] Wu könn' ick ruhig slaopen?*(Hochdeutsch: Wie könnt' ich ruhig schlafen?)*

1. Wu könn' ick ruhig slaopen,
 wann kümp de Nacht
 här ick, min Guod un Vader,
 nich an di dacht?
 Den ganssen Dag dat Driewen
 mook mi daörneen.
 Bi di, bi di is Friäden,
 bi di alleen.

2. Deck' to, ick bitt', deck to,
 Här, mine Schuld;
 Du büs jä ganss de Leiwe
 un de Geduld!
 Giff Gnad', dat wenn't is dunkel,
 min Hiärt bliew rein!
 Äs Kind will ick di deinen,
 will ick mi frein.

3. Dat ick min Broer vegieff,
 so äs du mi,
 o guedde Här in'n Hiemmel,
 help mi daobi!
 So sin ick gar nich bange,
 slaop friedlick in,
 un dreim ganss sacht un stille,
 häff di in'n Sinn.

[58] Nu adjüs! 'ck mott in de Früemde gaohn.
(Hochdeutsch: Nun ade, du mein lieb' Heimatland.)

1. Nu adjüs! 'ck mott in de Früemde gaoh'n,
 min Tohuse hier, adjüs!
 min Düörpken un min Kiärkentaorn,
 min Busk un Wiesk, adjüs!
 Un so niem ick Wannerstaff un Hot,
 jau, dat Wannern, dat ligg mi in't Blot,
 leiw Ländken min, adjüs!

2. Met din' Hiemmel buowen lachs mi an,
 all ji Wölkskes haug, adjüs!
 Un du Wind, du aolle Susemann,
 auk di segg ick adjüs!
 Nao alls rundüm hier steiht min Sinn,
 män nu in't Wiede geht't harin,
 leiw Ländken min, adjüs!

3. Löpps met mi, flinke Biecksken dao,
 süskes sacht mi to, adjüs,
 büs trurig, dat ick laupen gaoh,
 Fisk un Füörskes auk, adjüs!
 Hier up den Steen, dao up den Knapp
 treck ick nao eenmaol deip de Kapp,
 leiw Ländken min, adjüs!

[59] Noch sind wi vandag' to Hus.*(Hochdeutsch: Heut' noch sind wir hier zu Haus.)*

1. Noch sind wi vandag' to Hus,
 muorgen geht't met Sus un Brus,
 muorgen mött't wi wannern,
 kien eene weet van'n annern.

2. Lange laup ick hen un hiär
 düör de Länner krüs un quiär,
 wiet ganss wiet van hier,
 kien eene süht mi wier.

3. Un so laup ick ümmerto,
 rest mi gärne – weet nich wo;
 mott män wiedergaohn,
 Hitz un Kaöll' utstaohn.

4. Männig Wichtken lacht mi an.
 segg: „Bliew bi mi, leiwe Mann!“
 O, ick bliew so gärne,
 „Wieder!“ ropt de Stärne.

5. Un wenn't geht auk noch so krus,
 eenmaol kumm ick wier nao Hus;
 nümms find' ick dann wier,
 sin velaoten hier.

[60] Kien schöner Land.

(Hochdeutsch: Kein schöner Land)

1. Kien schöner Land in düsse Tied
äs hier dat use breet un wiet,
wo wi doht finnen
us unner Linnen
to Aobendtied.

2. Dao sätten wi so männig Stunn'
vegnögt bineen bunt in de Runn'
un wäern an't Singen,
wat däh dat klingen
in'n Eekengrunn'!

3. Nu, Bröers un Süsters: guedde Nacht!
Guods Engel kümp van'n Hiemmel sacht,
döht us behöden
un alle Möden
düör sine Macht.

- BUCHANZEIGE UNSERES ARCHIVS -

Peter Bürger

Fang dir ein Lied an! Selbsterfinder, Lebenskünstler und Minderheiten im Sauerland.

ISBN 978-3-00-043398-6

(688 Seiten; fester Einband; 170 Abbildungen, 25,- Euro;
lieferbar über www.museum-eslohe.de [shop])

Mit einer Untersuchung zu den sauerländischen „Kötten“, zwei Studien zum Thema „Wilddiebe“, zahlreichen dokumentarischen Zeugnissen sowie Originalbeiträgen von Hans-Dieter Hibbeln, Werner Neuhaus, Dr. Friedrich Opes und Albert Stahl.



Selbsterfinder sind beliebte Gestalten der heimatlichen Überlieferung des Sauerlandes. In diesem Buch treten sie auf die Bühne: gewitzte Tagelöhner, Kleinbauern und Handwerker, lustige Leutepriester, schlagfertige Sonderlinge, Nachfahren von Eulenspiegel, Flugpioniere, Wunderheiler, berühmte Hausierer, Bettelmusikanten, ein heiliger Landstreicher, eine legendäre Wanderhändlerin, der populäre „Wildschütz Klostermann“ – flankiert von vielen sauerländischen Wilddieben – und sogar ein ganzes „Dorf der Unweisen“, dessen Klugheit nur Eingeweihte zu schätzen wissen.

Fast alle diese Lebenskünstler gehörten zu den kleinen Leuten und „Behelpers“. In ihnen spiegeln sich Bedürftigkeit, Sehnsucht und Reichtum jedes Menschen. Wir begegnen Gesichtern einer Landschaft, in der einstmals der „Geck“, ein Hofnarr besonderer Art, heimlich die Schützenfeste regierte.

Unangepasste Alltagshelden verführen uns zu neuen Wahrnehmungen
und zu einem anderen Leben: „Fang dir selbst ein Lied an!“

Bei den literarischen Erfindungen, Legenden und Räuberpistolen können wir natürlich nicht stehenbleiben. Der folkloristische Kult um sogenannte „Originale“ verschleiert oft die Lebenswirklichkeiten von Armen und Außenseitern. Geschichtenerzähler und Historiker sollten sich deshalb gemeinsam auf eine sozialgeschichtliche Spurensuche begeben. Tabus und Diskriminierungen müssen zur Sprache kommen. Wer von „Heimat“ spricht, darf die Geschichte der „Kötten“ und anderer Minderheiten nicht verschweigen.